

PORTRÄT

Martin Hein

Martin Hein, ehemaliger Bischof, Mitglied des Rates für Digitalethik der Hessischen Landesregierung (Foto: Schauderna/medio.tv)

von **Friederike Moraht**

veröffentlicht am 09.09.2020

Ab und zu lohnt es sich, das große Ganze in den Blick zu nehmen. „**Digitalisierung** als epochaler Wandel“ betitelt der Theologe und ehemalige Bischof Martin Hein einen Vortrag, den er Ende letzten Jahres hielt. So reiht sich die Digitalisierung ein in zwei Entwicklungen der Menschheit mit ähnlich transformativer Kraft: in die des **Buchdrucks** und der **Erfindung der Dampfmaschine**. Datensouveränität, Arbeitswelt 4.0, digitale Bildung – all dies beschäftigt den Theologen. Doch scheut er sich auch nicht vor den Grundfragen unseres eigenen Selbstverständnisses: Wer wollen wir sein und wie wollen wir leben?

Wie der „Mensch im Mittelpunkt“ der Digitalisierung bleibt, darum soll es auf der heutigen Veranstaltung „Europa im Gespräch“ gehen, zu der die Hessische Europaministerin **Lucia Puttrich** den emeritierten Bischof nach Brüssel eingeladen hat. Mit auf der Bühne und im Livestream (<https://vimeo.com/438877949>) zu sehen sein wird auch die Hessische Digitalministerin **Kristina Sinemus**. Sie hat Martin Hein neben 20 anderen Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen in den „**Rat für Digitalethik**“ berufen. Das *unabhängige Gremium* (<https://digitales.hessen.de/digitale-zukunft/rat-f%C3%BCr-digitaethik>) soll die **Hessische Landesregierung** beraten, welche eine der ersten und wenigen war, die ein **eigenes Digitalministerium** eingerichtet hat. Das Gremium arbeitet selbstorganisiert und veröffentlicht regelmäßig **Impulspapiere**. Das erste betrifft die Herausforderungen der Arbeitswelt 4.0, bald soll ein Papier zu Künstlicher Intelligenz folgen.

Nicht nur warnen, sondern zum Reflektieren anregen

Dabei berät Martin Hein vor allem als **Sachverständiger für ethische Fragen** und als Vertreter der Kirche. Der 1954 in Wuppertal geborene Theologe war 19 Jahre lang Bischof der **Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck**. Dem Thema Digitalisierung begegnete der 66-jährige intensiv im **Deutschen Ethikrat**, dem Hein von 2014 bis 2018 angehörte. In dieser Zeit arbeitete er auch an einer *Stellungnahme zu Big Data* (<https://www.ethikrat.org/fileadmin/Publikationen/Stellungnahmen/deutsch/stellungnahme-big-data-und-gesundheit.pdf>) mit. „Ich bin kein ausgewiesener Digitalexperte, aber ich bin jemand, der versucht, sich mit ethischen Fragestellungen auseinanderzusetzen, die auch **zeitaffin** sind“, so der emeritierte Bischof.

Hein, der auch als Professor für Religionspädagogik mit Schwerpunkt Kirchengeschichte an der **Universität Kassel** tätig war, besitzt eine *gut gepflegte Homepage* (<https://www.martinhein.de/>), auf der er beinahe wöchentlich Predigten hochlädt. Viele Jahre war er außerdem als Autor für die „**Göttinger Predigten im Internet**“ tätig. Dort laden ordinierte Pfarrerinnen und Pfarrer Predigten in mehreren Sprachen hoch, um sie global zugänglich zu machen. Dies soll „theologische Kommunikation über bestehende Grenzen hinaus möglich“ machen – ähnlich wie der Buchdruck vor knapp 500 Jahren.

Der flächendeckende **Breitbandausbau** und gleiche Zugang zu **digitaler Bildung**, der sich insbesondere während des Corona-Lockdowns als mangelhaft erwiesen habe, sind für Hein essenzielle Bestandteile für **Teilhabe- und Bildungsgerechtigkeit** in einer digitalisierten Welt. Darüber hinaus müsse darüber geredet werden, wie sich das Selbstverständnis des Menschen verändert. „Ethik ist niemals dafür da, immer nur Warnschilder aufzustellen. Ethik ist die Reflexion über ein verantwortbares, moralisches Handeln“, so Hein. Er plädiert deshalb an jeden Einzelnen, sich Gedanken über **Wirkmechanismen von Technik** zu machen – etwa, ob etwas als **Freiheitserwerb oder Freiheitsverlust** gedeutet wird. „Das muss man wissen. Wenn man sich darüber Gedanken gemacht hat, dann ist es auch gut.“

Die User werden zur Gemeinde

Als Theologe beschäftigt sich Hein auch mit der **Gottesfrage**: „Wenn Systeme anfangen, autonom Entscheidungen zu treffen, erübrigen wir Menschen uns in Zukunft selbst? Und, nochmals religiös gesprochen, glauben wir dann, auch Gott überflüssig gemacht zu haben?“, fragt er. Hein hält dies nicht für „Kassandra-Rufe“, sondern für zu Ende gedachte Konsequenzen einer digitalisierten Lebenswelt.

Doch glaubt er nicht, dass es dazu kommen wird, solange analoge Begegnungen nicht aufgegeben werden. „Ich glaube, dass menschliche Beziehungen insgesamt von der realen analogen Begegnung leben.“ Wesentlicher Bestandteil des Lebens seien Gefühle, wie Liebe, Vertrauen oder auch Trauer, die eine analoge Welt brauchen, um gelebt werden zu können. Gleichzeitig möchte er das eine nicht von dem anderen abgrenzen. Er ist überzeugt: „**Das Virtuelle ist auch eine wirkliche Welt**“.

Die Ethik helfe dabei herausfinden, wozu das eine und das andere da ist. Für die Kirchen seien beide Welten wichtig. „Die **User werden zur Gemeinde**. Das finde ich einen völlig neuen Ansatz“, sagt er und schließt mit der Frage: „Wenn es E-Learning gibt und E-Teaching, warum soll es neben herkömmlichen Gottesdiensten nicht auch **E-Churching** geben?“ *Friederike Moraht*

Drei Fragen an Martin Hein:

1) Welche Innovation wünschen Sie sich?

Eine ausreichende Ausstattung von Schulen und Universitäten, um die Teilhabegerechtigkeit zu ermöglichen.

2) Wer aus der Digitalszene hat Sie beeindruckt?

Beeindruckt hat mich Sascha Lobo. Auch wenn ich nicht alles teile, was er sagt, sind seine Ausführungen doch sehr interessant.

3) Als Digitalminister würde ich...

...dafür sorgen, dass die technischen Voraussetzungen geschaffen sind, um insgesamt global konkurrenzfähig zu bleiben. Das bedeutet enorme Investitionen. Digitalisierung gibt es nicht zum Nulltarif.